

Notfall- und Rettungsmedizin 2025



see  spital



EDITORIAL

Den Anforderungen gewachsen

Der Trend ist eindeutig: Der Notfall am See-Spital wird nicht nur immer häufiger, sondern auch von immer mehr Menschen aufgesucht. Diese Zunahme lässt sich mit Zahlen belegen. Verzeichnete unser Notfall 2024 noch 18'000 Patient*innen, so waren es 2025 bereits rund Tausend mehr.

Die Gründe für den Anstieg sind vielfältig. Die Einwohnerzahlen am linken Zürichseeufer steigen kontinuierlich an, gleichzeitig werden die Menschen immer älter und dadurch anfälliger für Krankheiten und Unfälle. Hinzu kommt, dass es zunehmend weniger Hausärzt*innen gibt. Vor diesem Hintergrund ist es nur logisch, dass der Gang auf den Notfall von vielen als letzte, weil einzige Option wahrgenommen wird.

Wie gehen Ärzt*innen, Pflegefachpersonen und Rettungssanitäter*innen mit dieser Situation um? Ihnen gelingt es, dem steigenden Druck mit viel Einfühlungsvermögen und Kommunikationsgeschick Herr zu werden. So gross die Hektik auch sein mag – die Bedürfnisse der Patient*innen und deren Angehörigen stehen zu jeder Zeit im Mittelpunkt.

Mit der vorliegenden Broschüre wollen wir einen Einblick darüber vermitteln, was der Notfall und der Rettungsdienst des See-Spital leisten und wie zentral dieses Engagement für die Gesundheitsversorgung einer Region ist, in der über 130'000 Menschen leben und arbeiten.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre

Dr. Markus Bircher, CEO

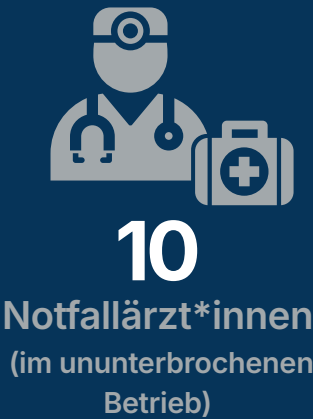
Kennzahlen 2025

Leistungen Rettungsdienst und Notärzt*innen

Das Institut für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Rettungsmedizin (AIR) des See-Spitals betreibt die präklinische Notfallmedizin im Bezirk Horgen. Dafür sind der Rettungsdienst See-Spital mit seinen diplomierten Rettungssanitäter*innen und die Fachärzt*innen für Anästhesiologie mit zusätzlichem Fähigkeitsausweis in präklinischer Notfallmedizin der Schweizerischen Gesellschaft für Notfall- und Rettungsmedizin (SGNOR) in ihren Rettungsfahrzeugen sieben Tage die Woche rund um die Uhr im Einsatz.

Im gesamten Kanton Zürich gilt die Next-Best-Strategie. Dies bedeutet, dass die Einsatzleitzentrale das am schnellsten eintreffende Rettungsmittel alarmiert. Im Bezirk Horgen betrifft dies in der Regel den Rettungsdienst See-Spital.

Patient*innen werden primär vor Ort notfallmedizinisch stabilisiert und in das nächstgeeignete Spital transportiert, das gemäss den Vorgaben der Gesundheitsdirektion Zürich die definitive Endversorgung gewährleisten kann. Falls möglich werden dabei die individuellen Wünsche der Patient*innen mitberücksichtigt.





Lauri Röllin,
Ärztlicher Leiter Notfallstation

„Die Zahl der Patient*innen, mit denen ich Englisch spreche, hat zugenommen.“

Warum nimmt die Anzahl Notfallpatient*innen stetig zu? Und warum werden manche Patient*innen sofort behandelt, während andere länger warten müssen? Die Antworten auf solche Fragen weiss Lauri Röllin, der bereits seit 13 Jahren am Seespital arbeitet und die ärztliche Leitung der Notfallstation seit bald 5 Jahren innehat.

Seit dem Ende der COVID-Pandemie werden auf dem Notfall See-Spital jährlich rund 1'000 Patient*innen mehr behandelt. Wo sehen Sie die Gründe für diesen Anstieg?

Das hat viele Gründe. Zum einen ist Horgen in den letzten Jahren bevölkerungsmässig stetig gewachsen. Es wird fleissig Wohnraum gebaut, viele Expats lassen sich in der Region nieder, die Anzahl an Patient*innen, mit denen wir Englisch sprechen, hat seit der Pandemie definitiv zugenommen. Das sind häufig Leute, die keine*n Hausärztin*arzt haben und das Schweizerische Gesundheitssystem weniger gut kennen. Sie konsultieren grundsätzlich den Notfall, häufig zu Randzeiten mit kleineren Problemen. Der demografische Wandel spielt sicher auch eine Rolle. Viele betagte Patient*innen mit Mehrfacherkrankungen sehen wir mehrmals im Jahr. Zudem darf man die Attraktivität unseres Neubaus nicht unterschätzen. Es spricht sich herum, dass wir einen modernen Notfall haben, wo die Leute gut und zeitnah versorgt werden.

Vier von fünf Patient*innen suchen den Notfall ohne ärztliche Zuweisung auf. Warum ist dieser Anteil so hoch?

Die Zahl der Selbsteinweisungen ist am Wochenende besonders gross. Wer die*den Hausärztin*arzt nicht erreicht und nicht weiss, dass es einen ärztlichen Notfalldienst (0800 33 66 55) gibt, geht eben direkt auf den Notfall. Diese Zahl könnte signifikant verringert werden, da viele Walk-in-Patient*innen die Infrastruktur eines Spitalnotfalls nicht benötigen und auch vom ärztlichen Notfalldienst behandelt werden könnten. Ein weiterer Grund liegt in der gesteigerten Anspruchshaltung der Patient*innen: Der Notfall ist attraktiv, weil man ohne Anmeldung vorbeikommen kann und nicht abgewiesen wird.

Längere Wartezeiten sind für Patient*innen immer wieder ein Thema. Was sind die Gründe dafür?

Die Länge des Aufenthalts ist direkt abhängig von der Art und Anzahl der diagnostischen Ressourcen, die zur Behand-

lung benötigt werden. Jede zusätzliche Ressource – zum Beispiel eine Bildgebung mit Ultraschall oder eine Laboruntersuchung – verlängert den Aufenthalt um rund 40 Minuten. Deshalb können schwere Notfälle, die für sechs oder sieben Stunden auf dem Notfall behandelt werden und viele Ressourcen binden, die Wartezeit für Patient*innen mit geringerer Dringlichkeit verlängern. Selbstverständlich sind auch die ärztlichen und pflegerischen Ressourcen entscheidend.

Wie wird entschieden, ob ich sofort behandelt werde oder ob ich noch warten muss?

Aus den oben genannten Gründen der Ressourcenknappheit findet in den Notfallstationen eine Triage statt. Am Seespital arbeiten wir mit dem fünfstufigen ESI-Triage-System. ESI 1 erfordert sofortige, lebensrettende Massnahmen, ESI 2 eine dringliche Behandlung innerhalb von wenigen Minuten. Patient*innen der Stufe ESI 3 machen das grösste Segment aus, gerade weil ihr Zustand in beide Richtungen kippen kann. Patient*innen, die in die ESI Stufen 4 oder 5 kategorisiert werden, benötigen einzelne bis keine Ressourcen und können rasch wieder nachhause gehen. Beispiele sind Patient*innen mit leichten Atemwegserkrankungen oder auch unkomplizierten Sportverletzungen, die keine unmittelbare Therapie benötigen und deshalb bei hohem Aufkommen länger warten müssen.

Wer erwartet mich auf dem Notfall? Wie ist das Team zusammengesetzt?

Zuerst beurteilt eine speziell ausgebildete Pflegefachperson Ihre Dringlichkeit nach dem bereits erwähnten Triage-System. Danach folgt die medizinische Erstversorgung durch eine*n Assistenzärztin*arzt. Zwischen 07.30 und 22.30 Uhr wird ausserdem praktisch jede*r Patient*in mit einem primär medizinischen Problem zusätzlich von einer*einem Kaderärztin*arzt gesehen. Auch ich selbst arbeite an der Front, die nächtlichen Hintergrunddienste teilen wir uns im kaderärztlichen Team über das ganze Jahr auf.

KONTAKT & INFOS



see-spital.ch/notfall24h/

Der Rettungsdienst See-Spital hat 2025 fast zehn Prozent mehr Einsätze geleistet als im Vorjahr. Worauf führen Sie diesen Anstieg zurück?

Ein wichtiger Faktor ist unsere Aussenwache in Adliswil, die wir im Dezember 2024 bezogen haben. Die dortige Lage ist strategisch ideal. Wir sind sofort auf der Hauptstrasse und in zwei Minuten auf der Autobahn, weshalb wir deutlich mehr Einsätze in den Gemeinden Adliswil, Rüschlikon und Thalwil durchführen konnten. Eine weitere Ursache ist der demografische Wandel. Die Bevölkerung des Kantons Zürich wächst seit Jahren und wird gleichzeitig immer älter. Im Zuge dessen nimmt auch der Bedarf an notfallmedizinischen Leistungen zu.

Man liest es überall: Der Fachkräftemangel ist auch bei der Rettungssanität akut. Wie sieht es diesbezüglich in Horgen aus?

Ich weiss, dass andere Rettungswachen händierend nach Personal suchen – zu uns kommt man offenbar sehr gerne, an Fachkräften mangelt es uns zum Glück nicht. Ich höre oft, dass wir in der Branche einen sehr guten Ruf geniessen. Es hat sich offenbar herumgesprochen, dass sich unsere Mitarbeitenden wohl fühlen und gerne bei uns arbeiten. Beim Rettungsdienst See-Spital unterstützt man sich gegenseitig. Einen solchen fast familiären Zusammenhalt findet man nicht an jeder Ecke. Dank unserer guten Reputation konnten wir sogar auf Stellenausschreibungen verzichten.

Mit welcher Strategie wollen Sie den Rettungsdienst See-Spital in die Zukunft führen?

Als Rettungsdienst müssen wir vor allem schnell dort sein, wo es uns braucht. Dies schreibt auch die Gesundheitsdirektion vor: 15 Minuten nach Alarmierung soll der Rettungswagen in 90 Prozent der Fälle am Einsatzort eintreffen. Um diese Vorgabe einzuhalten, ist die geografische Positionierung unserer Rettungswagen ein Schlüsselfaktor. Mit dem zusätzlichen Aussenstützpunkt in Adliswil haben wir bereits einen wichtigen Schritt in diese Richtung

getan. Unser oberstes Ziel besteht darin, die rettungsmedizinische Abdeckung des Bezirks Horgen kontinuierlich zu verbessern. Je mehr Einsatzorte wir in möglichst kurzer Zeit erreichen können, desto besser erfüllen wir unseren Leistungsauftrag.

Wie sieht es mit der Zuständigkeit aus? Sind Sie zufrieden mit der Aufteilung am linken Seeufer?

Auch da sind wir dran. Aktuell laufen Verhandlungen auf politischer Ebene mit dem Ziel, die Gemeinden Kilchberg und Langnau am Albis ebenfalls in unseren Zuständigkeitsbereich zu integrieren, zumal diese auch zum Bezirk Horgen gehören. Doch die wichtigsten Treiber sind eine gute personelle Besetzung und die strategisch sinnvolle Positionierung unserer Fahrzeuge – damit bringen wir die Zahl unserer Einsätze nach oben und sichern somit die Hilfe für die regionale Bevölkerung ab.

Wie beurteilen Sie die Ausbildung der jungen Rettungssanitäter*innen?

Der Nachwuchs wird meiner Meinung nach sehr gut ausgebildet. Zum einen an der Höheren Fachschule, dort steigen die Anforderungen stetig, der Lehrplan wird alle fünf Jahre überarbeitet. Zudem schreiben der Interverband für Rettungswesen und die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich mindestens 40 Stunden Fortbildung pro Jahr und Mitarbeitenden vor. Ich möchte, dass sich unsere Rettungssanitäter*innen kontinuierlich verbessern, deshalb wird das Thema Fortbildung bei uns auf der Wache grossgeschrieben.

Pflegen Sie Kontakt zu anderen Blaulichtorganisationen?

Mit den Kolleg*innen von der Polizei, der Seerettung und der lokalen Feuerwehr pflegen wir eine ausgesprochen freundschaftliche Partnerschaft. Wir treffen uns jedes Jahr zu gemeinsamen Übungen, in diesem Rahmen werden wichtige Prozessabläufe in simulierten Notsituationen trainiert. So wissen wir genau, was wir voneinander erwarten können, damit die Koordination im Ernstfall reibungslos ablaufen kann.

KONTAKT & INFO:



see-spital.ch/fachgebiete/anaesthesiologie-intensivmedizin-rettungsmedizin/#rettungsdienst

„Unser oberstes Ziel besteht darin, die rettungsmedizinische Abdeckung des Bezirks Horgen kontinuierlich zu verbessern.“

Seit vier Jahren leitet **Peter Ott Meroni** den Rettungsdienst am See-Spital. Was seine Wache einzigartig macht und mit welchen Strategien er zukünftige Herausforderungen meistern will, erklärt er im Interview.



NOTFALL

Was ist ein Notfall?

Ein medizinischer Notfall ist ein plötzlich eingetretenes Ereignis, das eine unmittelbare Gefahr für Leben und Gesundheit der*des Betroffenen bedeutet.

Zu medizinischen Notfällen zählen:

- Atemnot
- Herzinfarkt
- Herz-Kreislauf-Stillstand
- Schlaganfall
- Bewusstlosigkeit
- Schwere allergische Reaktionen
- Vergiftungen mit akuten Symptomen wie Atemnot, Bewusstlosigkeit
- Unfälle und Stürze mit starken Schmerzen und/oder Blutungen

Was ist in einem Notfall zu tun?

Bei Lebensgefahr

Bei Lebensgefahr hilft der Rettungsdienst rund um die Uhr unter der Nummer 144.

Bei gesundheitlichen Problemen

Bei einem dringenden, nicht lebensgefährlichen Gesundheitsproblem hilft die*der Hausärztin*arzt, der ärztliche Notfalldienst (0900 008 008) oder die Notfallstation im nächstgelegenen Spital.

Wichtige Telefonnummern:

Sanitätsnotruf	144
Ärztlicher Notfalldienst	0800 33 66 55
REGA	1414
Bei Vergiftungen	145
Europäischer Notruf	112
Polizei	117
Feuerwehr	118
Psychiatrische Notfälle	044 360 44 44
Notallzahnärztin*arzt	0840 401 401
Die dargebotene Hand	143

See-Spital
Asylstrasse 19
8810 Horgen



see-spital.ch